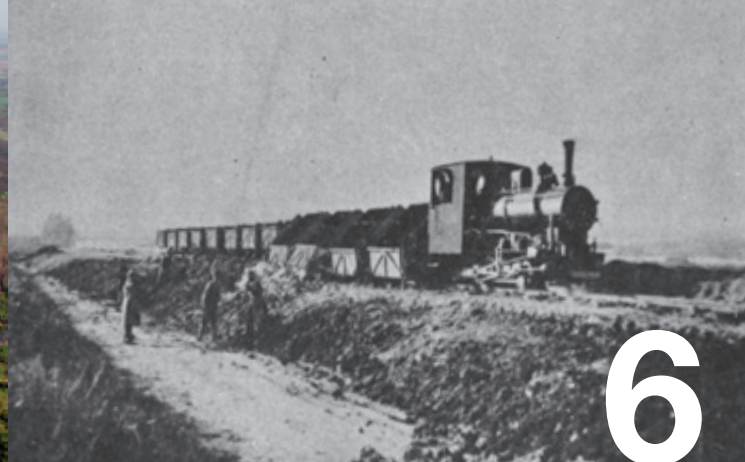




4



5



6



7



8



UNTERWEGS IM WWF AUENRESERVAT MARCHEGG

Die Spuren des Bibers

Immer wieder können Sie im Auenreservat verschiedene Spuren des Bibers entdecken. Zum Beispiel Fußspuren des an Land eher ungeschickten Nagers, der hier oft die Wege überquert, um an die Bäume auf der anderen Seite zu kommen. Oder man sieht seine Fraßplätze: meist nahe ans Wasser transportierte, handlich zerteilte Äste. Gefällte Bäume oder angenagte Äste sind wohl am auffälligsten. Dabei nutzt der Biber den Wald aber sehr nachhaltig, in dem er nur Bäume am Ufer fällt – meist Weichhölzer, die „Stockausschläge“ bilden, also wieder nachwachsen und somit über Jahre und manchmal Jahrzehnte genutzt werden können.

In früheren Jahrhunderten wurde der Europäische Biber (*Castor fiber*), in erster Linie wegen seines begehrten Felles, gnadenlos verfolgt bis er im 19. Jh. in Österreich ausgestorben war. In den 1970ern kehrte der scheue Nager wieder zurück. Heute lebt dieser Meister der Flusslandschaftsgestaltung wieder an vielen heimischen Gewässern.



Durch die Tätigkeit der Biber entsteht ein vielgestaltiges Mosaik von Teichen, Tümpeln und klaren Gewässerabschnitten auf engstem Raum. Durch das Aufstauen von Gewässern wird mehr Wasser in der Landschaft zurückgehalten, wodurch z. B. Hochwässer in ihrer Auswirkung abgemildert werden können. Es profitieren aber auch viele Tiere von der Tätigkeit des Bibers: Eisvogel und Uferschwalbe nutzen z. B. Uferabbrüche für ihre Bruthöhlen und abgestorbene Bäume dienen vielen Vögeln (z. B. Spechten) aber auch einer Vielzahl von Insekten und Pilzen als Lebensraum.

Der Puls der Auenlandschaft

Durch die jährliche Schneeschmelze oder oft auch nach heftigeren Regenfällen kommt es zu Hochwasser. Wenn der Fluss das Wasser in seinem Bett nicht mehr aufnehmen kann, strömt es langsam herein in die Au. Solche Ereignisse beeinflussen nicht nur die Menschen in ihren Siedlungen, sondern praktisch jeden Aspekt in der Landschaft: jeder Lebensraum, jedes Tier und jede Pflanze sind davon betroffen.

Landschaftsgestalter

Das Wasser spielt dabei Landschaftsarchitekt und gestaltet durch seine Kraft oft neue Lebensräume. Uferabschnitte werden weggespült, Sediment (Schotter, Sand und Schlamm) wird mittransportiert und lagert sich an neuen Stellen ab. Dadurch entstehen z. B. wertvolle und heute seltene Steilufer, die ideale Lebensräume etwa für den Eisvogel oder die Uferschwalbe bieten. Neu abgelagerte Sedimente werden von spezialisierten Pflanzen (z. B. Weiden oder das Braune Zypergras) und Tieren (z. B. seltene Laufkäfer) als Pioniere besiedelt.

Das Hochwasser bringt aber nicht nur Wasser in das Umland, sondern auch wertvolle Nährstoffe: So mancher Auwald erinnert daher an tropische Urwälder. Treibendes Holz dient vielen Tieren als „Hochwassertaxi“ und „Rettungsinsel“. Das Wasser verbindet die oft isolierten Augewässer miteinander und ermöglicht Fischen und anderen Wasserlebewesen die Ausbreitung. Von Hochwasser geprägte Landschaften sind sehr wechselhaft: mal trocken, mal feucht oder eben überschwemmt. Die meisten hier lebenden Tier- und Pflanzenarten bevorzugen aber nur ein Medium und tolerieren das andere nur über eine gewisse Zeit.

Land unter

Die Auen an March und Thaya sind geprägt von einem vielfältigen Mosaik aus unterschiedlichen Lebensräumen: ein sich stetig änderndes Landschaftsbild, das den Reiz dieser Gegend ausmacht. Eine einschneidende Grenze ist jedoch meistens deutlich erkennbar: der Hochwasserschutzdamm.

Die Menschen an der March haben ihre Siedlungen in früheren Jahrhunderten auf höher liegenden Geländeterrassen angelegt, wo sie vor den jährlichen Hochwässern sicher waren. Später begannen sie ihre sich ausbreitenden Ortschaften und die Wiesen und Felder vor Hochwässern zu schützen. Der 68 km lange Damm an March und Thaya wurde zwischen 1911 und 1967 errichtet.

Der Damm in der Landschaft

Vor dem Bau der Hochwasserschutzanlagen war das Überschwemmungsgebiet an der March auf österreichischer und slowakischer Seite zwischen 3 und 8 Kilometer breit. Das Wasser der Schneeschmelze, das die March Jahr für Jahr im Frühjahr mitbrachte breitete sich in diesem Gebiet aus und lagerte dort wertvolle Nährstoffe ab, Grundlage für eine ertragreiche Landwirtschaft. Durch den Bau des Dammes wurde dieses Gebiet auf 300 m bis 3 km eingeeengt, wodurch das Wasser, dessen Menge in etwa gleich geblieben ist, nur einen Bruchteil des ursprünglichen Raumes zur Verfügung hat. Dies hat zur Folge, dass die Wasserstände wesentlich höher sind und die Hochwasserwelle viel schneller kommt. Heute versucht man den Flüssen insgesamt wieder mehr Platz zu geben, damit Hochwässer sich wieder ausbreiten und damit abgeschwächt werden können.



Amphibien und Reptilien

Die March-Thaya-Auen haben eine besonders große Bedeutung als Lebensraum für Amphibien und Reptilien. So kommen hier mehr als die Hälfte der über 30 in Österreich heimischen Amphibien- und Reptilienarten vor. Vielerorts sind die Lebensräume in der Landschaft durch intensive Landwirtschaft, Siedlungen und Straßen stark zurückgegangen, zersplittert und isoliert. Dadurch wird das Pendeln zwischen den einzelnen, sich im Jahresverlauf ändernden Lebensräumen sehr erschwert bis unmöglich. In den abwechslungsreichen Auengebieten an Donau, March und Thaya finden sie aber noch ideale Bedingungen.

Das Konzert der Unken und Frösche

Die Lurche, oder Amphibien, wie sie wissenschaftlich genannt werden, gehören zu den gefährdeten Tieren Österreichs. Daher sind sie streng geschützt! Zum Glück kann man Unke & Co. an diesem Teich und natürlich im gesamten Auenreservat noch in großer Zahl und Vielfalt entdecken. Wenn sie zum Teil auch schwer zu sehen sind, zu überhören sind sie nicht. Was man dabei hört ist z. B. das dumpfe, glockenartige Rufen der Rotbauchunke oder das hellere, kürzere Quaken der Wasserfrösche.

Eidechse, Schleiche und Natter

Im Unterschied zu Amphibien sind Reptilien (Kriechtiere) nicht zwingend auf einen Lebensraum in Wassernähe angewiesen. Die wärmeliebenden Tiere halten sich häufig an sonnenexponierten Ufern, Böschungen, Wegen oder am Hochwasserschutzdamm auf. Dabei hat die in Österreich recht seltene Würfelnatter sowie die Ringelnatter eine starke Bindung zum Lebensraum Wasser. Zauneidechse, Schlingnatter und Äskulapnatter mögen es dagegen gern warm und trocken.



Die Marchegger Pferdeweide

Große Wild- und Haustiere spielen in unserer Natur- und Kulturlandschaft eine wichtige Rolle. Sie gestalten vielfältige und artenreiche Lebensräume. Deshalb wurde im Frühjahr 2015 im Auenreservat eine großzügige Weide für Konik-Pferde eingerichtet. Diese robuste und urtümliche Pferderasse ist sehr selbstständig und hervorragend an das ganzjährige Leben im Freien angepasst.

Große Pflanzenfresser sichern große Vielfalt

Huftiere, wie Auerochse und Tarpan, prägten über Jahrtausende die Landschaft Mitteleuropas. Als große Pflanzenfresser schufen sie ein Mosaik unterschiedlichster Lebensräume – von parkartigen Waldlichtungen bis zu offenen Weiderasen. Mit dem Beweidungsprojekt knüpft der WWF an alte Weidetraditionen an. Durch die Beweidung entsteht wieder ein attraktiver Lebensraum für viele gefährdete Arten: Insekten finden offene Sandböden und Insektenjäger, wie der Wiedehopf und das Braunkehlchen, reichlich Nahrung. Auch dem Weißstorch sind offene, niedrigwüchsige Rasen lieber als hohe Wiesen.

Das Konikpferd

Das europäische Wildpferd – der Urahn unserer Hauspferde – ist leider im 19. Jahrhundert ausgestorben. Das Konik-Pferd, eine kleine Hauspferderasse aus Polen, hat jedoch noch besonders viele wilde Merkmale und ist ausgesprochen robust. Damit ist diese Rasse besonders gut für naturnahe Weideprojekte in Augengebieten geeignet.

Zum Umgang mit den Konik-Pferden

Konik-Pferde sind sehr friedliche und selbstständige Tiere die für Besucher keine Gefahr darstellen. Aber bitte denken Sie daran: **Konik-Pferde sind keine Haustiere. Also bitte nicht füttern, streicheln oder erschrecken.**

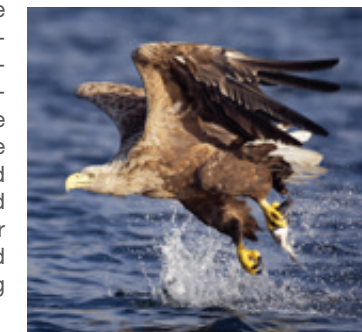
Leben am Fluss

Das WWF Auenreservat ist ein einzigartiges Naturjuwel und als eines der letzten naturnahen Tiefland-Auenökosysteme können hier natürliche Prozesse weitgehend unbeeinflusst ablaufen. Gefährdete Tier- und Pflanzenarten der March-Thaya-Auen haben im Reservat ein wichtiges Rückzugsgebiet.

Der WWF ist für die Erhaltung und Pflege des Reservats zuständig. Die große Herausforderung besteht darin, die Zielsetzung des Naturschutzes mit natur-verträglichen, nachhaltigen Nutzungsweisen, wie z. B. der Wiesenmäh, zu vereinbaren. Gemeinsam mit regionalen Partnern ermöglichen wir darüber hinaus eine sanfte touristische Nutzung. Damit soll die Bedeutung intakter Naturräume vermittelt werden. Für gefährdete Arten wie den Seeadler, die Europäische Sumpfschildkröte oder die Hügel-Nelke werden spezielle Artenschutzmaßnahmen gesetzt.

Geschützt

1970 kaufte der WWF das Herzstück der March-Thaya-Auen, das ca. 1100 ha große Auenreservat, gemeinsam mit der Gemeinde Marchegg. 1978 wurde das Gebiet offiziell unter Schutz gestellt. 1983 wurden die Donau-March-Thaya Auen insgesamt in die Liste der international bedeutenden Feuchtgebiete („Ramsar-Gebiete“) aufgenommen. Nach dem Beitritt Österreichs zur EU erfolgte 1995 die Ausweisung der March-Thaya-Auen als Natura 2000-Europaschutzgebiet. Damit verbunden ist die Verantwortung die einzigartigen Lebensräume dieser Flusslandschaft und des Umlandes zu erhalten und zu fördern und somit einer Vielzahl gefährdeter Tier- und Pflanzenarten auch zukünftig eine Heimat zu geben.





Entdecken Sie die Au

Das Naturschutzgebiet Untere March-
auen kann auf drei unterschiedlich
langen Rundwanderwegen erkundet
werden.

Drei Beobachtungsverstecke und ein
Rastplatz laden zum Verweilen ein.

Zu Besuch im Auenreservat

Wir möchten Sie bitten, auf den vorgesehenen
Wegen zu bleiben. Verhalten Sie sich ruhig,
dann sehen und hören Sie auch mehr.

Seien Sie bitte nur zu Fuß unterwegs und wenn
Sie Ihren Hund mitnehmen wollen, halten Sie
ihn bitte an der Leine: zur Sicherheit der hier
lebenden Tiere, aber auch der Ihres Hundes.



Biberweg

ca. 7 km
ca. 3 Stunden

Unkenweg

ca. 4 km
ca. 2 Stunden

Storchenweg

ca. 2 km
ca. 1 Stunde

- 1 Storchenkolonie
- 2 Biber-Hütte
- 3 Unken-Plattform
- 4 Maritz-Hütte
- 5 Rastplatz
- 6 Storchenhaus



Mitteleuropas größte auf Bäumen nistende Storchenkolonie

Alte, meist abgestorbene Eichen wie hier am Rande der March-
Auen sind der ursprüngliche Lebensraum der Weißstörche – sie
sind leicht anzufliegen, bieten Schutz und eine tolle Aussicht.
Weißstörche sind nicht besonders heikel in der Zusammenstel-
lung ihres Speiseplans: Alles, was nicht zu klein oder zu groß und
leicht zu erbeuten ist, wird gefressen – Frösche, Heuschrecken,
Mäuse, Fische, Würmer und auch die seltenen Urzeitkrebse.

Von Afrika her

Wenn die Störche Ende März als kleine schwarze Punkte am
Himmel über der March auftauchen und kurze Zeit später ziem-
lich erschöpft ihren Horst aus dem Vorjahr in Besitz nehmen,
haben sie eine bis zu 10.000 Kilometer lange Flugreise hinter
sich. Die Marchegger Störche gehören zu den sogenann-
ten Ostziehern, die von Ost- und Südafrika über Ägypten und
den Bosphorus nach Österreich kommen. Mit Hilfe der Thermik
schrauben sie sich dank ihrer Flügelspannweite von bis zu zwei
Metern in bis zu einem Kilometer Höhe, von wo sie sich ohne
viel Kraftaufwand zum nächsten Aufwind tragen lassen.

Durchschnittliche Reisegeschwindigkeit: 50 km/h

Durchschnittliche Tagesstrecke: 150 bis 200 km

Mehr Informationen ...

... zu den Störchen und zur Au gibt es im Storchenhaus
Marchegg, dem Informationszentrum für Naturtourismus in
den March-Auen.

Informationen | Führungen | Regionale Produkte



Totes Holz? Ganz im Gegenteil!

Wenn Bäume in einem natürlichen Wald sterben, oder wenn
Schnee, Wind und Hochwasser ganze Bäume oder Äste bre-
chen, dann bleiben diese am Boden oder im Gewässer liegen.
Das wilde Durcheinander ist für manche vielleicht etwas un-
gewohnt. Tatsächlich ist der Auwald hier aber weder vernach-
lässigt noch ungepflegt noch wird der Rohstoff Holz hier ver-
schwendet – ganz im Gegenteil: Totholz ist längst nicht so tot
wie der Name vermuten lässt. Es ist höchst lebendig!

Totholz im Auwald

Absterbende und tote Bäume gehören zu einem natürlichen
Waldökosystem. In einem solchen Wald dürfen und können
alle Entwicklungsprozesse dieses Ökosystems ablaufen – vom
keimenden bis hin zum abgestorbenen Baum. Während eines
solchen Kreislaufes, der hunderte Jahre dauern kann, bietet ein
Baum Nährstoffe und Lebensraum für unzählige Organismen:
so nutzen hier über 1300 Käfer- und über 1500 Pilzarten dieses
Holz, und Wildbienen, Amphibien, Fledermäusen und zahlrei-
chen Vogelarten dient es als Unterschlupf.

Totholz im Gewässer – Das Korallenriff des Süßwassers

Wenn alte Bäume oder Äste ins Wasser fallen, bringen sie Ab-
wechslung ins Gewässer. Gleichförmig fließende, offene Ge-
wässer sind für die meisten Wasserbewohner wenig interessant.
Sie nutzen daher die neu entstandenen Strukturen, die Halt, un-
terschiedliche Lebensräume, Verstecke und Schutz bieten. Im
Fluss selbst ändern sich durch das Holz die Strömungsverhält-
nisse, die wiederum ganz unterschiedliche Ausformungen im
Flussbett hervorrufen. Flüsse und Bäche brauchen Totholz – es
gehört zur unverzichtbaren Grundausstattung!



Wald- und Wiesenmosaik

Wenn Sie durch das Auenreservat gehen, wird Ihnen vielleicht
schon eines aufgefallen sein: Obwohl man bei der „Au“ meist
an einen Auwald denkt, besteht sie nicht nur aus Wald. Eine na-
türliche Flusslandschaft setzt sich aus einem Mosaik von Wald,
Schilf oder Gebüsch sowie offenen Wiesen zusammen, die
einst durch große grasfressende Tiere (z. B. Wildformen unserer
heutigen Pferde und Rinder sowie Hirsche), später durch die
Bewirtschaftung durch den Menschen offen gehalten wurden.

Die Au, wie wir sie heute erleben, ist also auch ein Naturpara-
dies aus Menschenhand. Man hat die Flächen frei von Bäumen
und Sträuchern gehalten, um Ackerbau zu betreiben, das Vieh
grasen zu lassen oder Heu zu machen. Flächen, die man auf-
grund von Überschwemmungen nicht als Acker nutzen konn-
te, wurden als Mähwiesen genutzt. Auf Flächen, die selbst zur
Beweidung oder zum Mähen zu nass waren, beließ man den
Wald und nutzte das Holz. Dadurch entstand ein vielfältiges
und abwechslungsreiches Landschaftsbild, das einer Vielzahl
von Tier- und Pflanzenarten Lebensraum gibt.

Schutz und Tradition

Um die Auwiesen mit ihrem Artenreichtum erhalten zu können,
werden sie heute ganz bewusst ein- bis zwei Mal jährlich ge-
mäh. Der Wald kann sich nach
jahrhundertelanger intensiver
Nutzung heute naturnah ent-
wickeln und altern. Die Jagd
hat eine lange Tradition, erfolgt
heute jedoch nach den stren-
gen Prinzipien der Nachhaltig-
keit. Gefischt werden darf
im Reservat, um Störungen zu
vermeiden, nur an einigen aus-
gewählten Gewässern.



Der Herzschlag der Au

Die Au ist durchzogen von einem Netz an kleinen Bächen und
Senken. Diese sind Reste einstiger Flussläufe und versorgen
die Au mit Wasser. Ursprünglich floss die March in weiten Mä-
andern langsam und ruhig durch das Auegebiet. Im Laufe der
Zeit hat sie immer wieder ihren Lauf verändert und dabei alte
Flussarme, kleine Aubäche und -weiher hinterlassen. An ande-
ren Stellen sind Ufer eingebrochen, Flussinseln und Sandbänke
entstanden – ein ausgeglichenes Zusammenspiel von Wasser
und Land. Dieses dynamische Verändern ist wichtig und ganz
charakteristisch für Flusslandschaften, genauso wie der Wech-
sel zwischen Überflutung und Trockenfallen – der „Herzschlag“
der Au.



Am Beginn des 20. Jh.
hat man begonnen, die
March zu regulieren.
Die Ufer wurden be-
festigt, um ein „Wan-
dern“ des Flusslaufes
zu verhindern, die
Breite des Flussbet-
tes wurde verkleinert
und alle Mäander

bögen durchstoßen, die Augewässer wurden vom
Fluss abgetrennt. Der Flusslauf wurde dabei um über
10 km verkürzt. Fast 40% der begleitenden Auwälder und -wie-
sen verschwanden. Die Auswirkungen waren gravierend und
sind noch heute zu beobachten: die Hochwasserwellen werden
beschleunigt und erhöhen sich, wegen den Uferbefestigungen
fehlen den Flussfischen wichtige Lebensräume, wie überström-
te Sandbänke, umspülte Uferbäume und Steilufer.

Heute wird in Renaturierungsprojekten die Verbindung der
March mit den Augewässern wieder hergestellt und die für die
Au so wichtige Dynamik gefördert.

Digitaler Guide für die Rund- wanderwege im Reservat.



Und so funktioniert's:

Einige Punkte im Reservat sind mit QR-Codes
versehen. Sie können diese Codes mit Ihrem
Smartphone und einer kostenlosen App lesen und
erhalten automatisch detailliertere Informationen
zu den einzelnen Themen-Bereichen.

Hier finden Sie für die gängigsten Mobiltelefone
alles was Sie benötigen: <http://bit.ly/1ezEfeF>

Nach Start der App halten Sie den Sucher auf den
QR-Code, dieser wird automatisch erfasst und lädt
die entsprechenden Informationen.

Je nach persönlichem Mobilfunk-Vertrag können Kosten für
die nötige Internetverbindung anfallen.



Dieses Vorhaben wurde im Zuge eines Life-Projektes durch
finanzielle Mittel der Europäischen Union, des Lebens-
ministeriums und des Landes Niederösterreich ermöglicht.

Das Storchenhaus Marchegg

Öffnungszeiten: 22. März bis 26. Oktober
täglich von 9:30 – 16:00 Uhr

Kontakt: Storchenhaus Marchegg
www.wwf.at/storchenhaus
marchegger.storchenhaus@gmail.com
Tel: +43 (0)681 / 816 446 56

Besuchen Sie uns auch auf
[facebook.com/storchenhaus](https://www.facebook.com/storchenhaus)



Kontakt: WWF Österreich
Ottakringer Straße 114 – 116, A-1160 Wien
Tel.: +43 (0)1 / 48817-0
www.wwf.at, www.wwf.at/march

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [WWF Studien, Broschüren und sonstige Druckmedien](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [67 2015](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Unterwegs im WWF - Auenreservat Marchegg 1-2](#)